

GERMAN READING EXAMINATION – 10 September 2015

Translate **both** passages (including the titles) into good English. Do not provide alternative translations of any words or phrases. Dictionaries **MAY** be used. **NO PENCILS ALLOWED.**

ALLOTTED TIME: 2 1/2 hours

1. Schrift

Schrift in ihren unterschiedlichen Ausprägungen ist ein universelles Kommunikationsmittel. Mit nur wenig mehr als 20 graphischen Zeichen in der festgelegten Anordnung des Alphabets, des Abc, können alle menschlichen Gedanken aufgeschrieben und bewahrt werden. Für andere ist dieses Geschriebene jederzeit lesbar und verständlich. Eine umwälzende Neuerung in einer auf Mündlichkeit beruhenden Kultur hat die Erfindung oder Aufnahme von Schrift bedeutet. Dem vergänglichen gesprochenen Wort wird mit dem Aufschreiben Dauer verliehen. Schrift ermöglicht in eigener Weise Gedächtnis und Erinnerung (lat. *memoria*) über das Einzelwesen hinaus und wirkt damit traditionsstiftend und -erhaltend.

In vielen Kulturen wird die Erfindung von Schrift einem Gott zugeschrieben. Der Mythos vom Gott als Erfinder der Schrift ist auch im Germ[anischen] überliefert. In dem Lied ›Die Reden des Hohen‹ (›Hávamál‹ Str. 138f.), in der ›Edda‹ im 13. Jh. aufgezeichnet, spricht Odin davon, wie er am Baum hängend, sich selbst geweiht, die Runen schreiend aufnahm. Inschriftliche Zeugnisse – das früheste aus dem 6. Jh. – bezeichnen die Runen als götterentstammt und bestätigen damit diesen Mythos.

Das Ansehen der Schrift in frühen Kulturen, ››die Macht der Schrift in Glauben und Aberglauben‹‹ (Bertholet 1949), hängen mit ihrem göttlichen Entstehungsmythos zusammen. Die Macht der Schrift umgreift aber auch die Person des Schreibers, der als heilige Person in der Nachfolge des schreibenden Gottes eine besondere Autorität darstellt.

– Klaus Düwel, *Runenkunde*, 4th ed. (Stuttgart: Metzler, 2008).

2. Der kentische Dialekt

Innerhalb der historischen Dialektologie des Englischen nimmt die Behandlung des kentischen Dialekts des Altenglischen eine besondere Stellung ein. So wird gewöhnlich darauf hingewiesen, daß die Zeugnisse des Kentischen in altenglischer Zeit spärlich seien und daß es keine Texte gebe, die den Dialekt in "reiner" Form dokumentieren. Stattdessen liege in den vorhandenen Texten immer eine Dialektmischung vor. Diese Aussagen sind weitgehend richtig; dennoch führen sie häufig dazu, den kentischen Dialekt von vorneherein als ein Gebiet zu betrachten, über das – mangels Material – keine Erkenntnisse gewonnen werden können. So hat das Kentische – im Gegensatz zu den verhältnismäßig gutbezeugten Dialekten des Westsächsischen und Englischen – bisher wenig Aufmerksamkeit erfahren.

– Ursula Kalbhen, *Kentische Glossen und kentischer Dialekt im Altenglischen* (Berlin: Peter Lang, 2003).